

dabei mich weigerte, eine Schuld einzugestehen, kam ein Russe in den Raum, ich mußte einen Fuß auf einen Stuhl stellen und mit einem glühend gemachten Eisenstab fügte er mir Verbrennungen am Fuße zu. Als ich da nichts gestand, machte er dasselbe auch am anderen Fuß. In meiner Zelle fing ich dann an vor Schmerzen zu brüllen und konnte nur noch auf allen Vieren kriechen. Die Füße waren stark geschwollen. Auf mein Gebrüll hin glaubten die Russen, ich würde nunmehr gestehen und holten mich in der gleichen Nacht nochmals.

Unter den Schlägen und Kolbenhieben der Russen kroch ich auf allen Vieren in den Verhandlungsraum. Als ich dort wieder nicht gestand, prügelten sie mich, bis ich besinnungslos wurde. Als ich wieder zu mir kam, lag ich in meiner Zelle. Die Russen wollten mich geständnisreif machen, indem sie mir kurz darauf 3 Tage lang jegliche Nahrung entzogen.

Danach wurde ich in ein Vernehmungszimmer geführt, in dem ein Tisch mit Lebensmitteln gedeckt war. Ich wurde aufgefordert, Platz zu nehmen und zu essen, sollte aber vorher wieder das auf dem Tisch liegende Protokoll unterschreiben. Als ich wiederum mich weigerte, wurde ich mit Faustschlägen traktiert und in meine Zelle zurückgebracht.

Einmal wurde meinem linken Fuß auch mit einem elektrischen Spezialgerät eine größere Brandwunde zugefügt, die ebenso wie die mit dem glühenden Stab verursachten Wunden noch heute zu sehen ist. Bei den Mißhandlungen erlitt ich außerdem noch einen leichten Schädelbruch und einen Bruch des Nasenbeines. Beides ist noch heute feststellbar und von Ärzten überprüft worden.

Am 16. 2. 1950 wurde mir eine Anklageschrift in deutscher Sprache zugestellt und ich wurde zum Termin vor einem sowjetischen Militärtribunal am 18. 2. 50 geladen. Zum Termin wurde ich unter Bewachung von 8 Russen gefahren. Das Tribunal bestand aus einem Richter, zwei Beisitzern und einem Dolmetscher. Ich wurde zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Bei der Verhandlung traten zwei Garderobenfrauen, die das Erz in meinem Arbeitsanzug entdeckt hatten, der deutsche Schachtmeister und der russische Aufsichtsbeamte als Zeugen auf.

Bis zum 27. 6. 50 saß ich dann in Einzelhaft und wurde an diesem Tage nach Leipzig entlassen. Vor dem Gefängnis in Chemnitz nahmen mich zwei Polizeibeamte in Empfang, um mich erneut zu verhaften. Da ich wegen meiner kaputten Füße infolge der Verbrennungen erklärte, nicht haftfähig zu sein und einem Amtsarzt vorgeführt zu werden verlangte, wurde ich mit einem Krankenauto der Wismut A.G. von den Polizeibeamten nach Leipzig in meine Wohnung gebracht. In den ersten Tagen kam täglich zweimal Polizei in meine Wohnung, um mich zu kontrollieren. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni 1950 bin ich dann nach Westberlin geflohen.

gez. Günter Hertling

Aussage Zwaka

DOKUMENT NR. 45

Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit
IIa 15. 2. 52
Pl/gi

Protokoll

Es erscheint hier unaufgefordert Herr

Oskar Zwaka
geb. 9. 4. 27 Neudorf
ungeklärter Staatsangehörigkeit
wohnhaft: Berlin W 30
Habsburgerstr. 13
ausgewiesen durch den West-Personal-Ausweis Nr. II b 811/49 GM

und erklärt

zur Person:

Im Dezember 45 wurde ich aus englischer Gefangenschaft entlassen. Über Goerlitz durchlief ich dann ein Fluechtlingslager und erhielt in Halle bei den Buna-Werken Arbeit.

Mit Genehmigung der polnischen Behörde durfte ich mich im Bezirk Oppeln aufhalten und bekam im September 49 einen Stellungsbefehl zur polnischen Marine, welchem ich auf keinen Fall nachkommen wollte und floh nach Westberlin. Seit Oktober 49 bin ich anerkannter politischer Fluechtlings.

zur Sache:

Am 7. 1. 52 kam ich vom Arbeitsamt Charlottenstraße, welches mir an diesem Tage eine Arbeit zugewiesen hatte und wurde von 2 Zivilisten angesprochen, die nach meinem Ausweis fragten. Ich zeigte ihnen diesen und sie behaupteten, es waere etwas nicht in Ordnung. Im gleichen Augenblick wurde ich von 2 Vopos ueberrumpelt und in ein in der Naehة stehendes Auto geschleppt.

Man fuhr mit mir zum Polizeipraesidium Alexanderplatz, wo ich bis zum Abend ohne Verhoer verblieb und brachte mich dann nach Potsdam (Naehere Angaben kann ich nicht machen). Man fuehrte mich in eine Einzelzelle und holte mich in der Nacht zum 1. Verhoer. Vier Zivilisten, die anscheinend dem SSD angehorte und gebrochen deutsch sprachen, stellten Fragen an mich. Aufgrund eines Ausweises in englischer Sprache, den sie nicht entziffern konnten, erklarten sie mir, ich sei amerikanischer Agent und fragten, was denn mein Monatsgehalt sei, warum ich Polen verlassen haette und ob ich politischer Fluechtlings waere.

Ersteres stritt ich wahrheitsgemaess ab und sagte ihnen, daß ich als Seemann ja immer unterwegs sei auch sei ich kein politischer Fluechtlings.

Ich wurde in meine Zelle zurueckgefuehrt um ca eine Stunde spaeter wieder herausgeholt zu werden. Man stellte wiederum die gleichen Fragen an mich und legte mir ein

Schriftstueck in deutscher Sprache vor, welches ich nicht unterschrieb, weil ich in meiner Aufregung nichts lesen konnte. Man beschimpfte mich heftig, schrie mich an, ich solle aufstehen.

Man fuehrte mich an die Wand, ich glaubte, fotografiert zu werden, bemerkte dann aber am Fußboden und an der Wand Lederschnallen, sodaß ich wußte, was man mit mir vorhatte.

Ich wurde festgeschnallt, der eine Anwesende zog sich einen Lederhandschuh ueber die rechte Hand und schlug mit der Faust mehrere Male ins Gesicht. Ich war benommen und fuehlte, wie mein Gesicht anschwell. Ich wollte sprechen, konnte aber nicht. Schnell wurde ich abgeschnallt und bekam in Richtung der Tuer einen Stoß, sodaß ich hinfiel. Man brachte mich in die Zelle zurueck und ich schlief ein.

Am Morgen sah ein Waerter nach mir und bemerkte, daß ich aus dem Munde blutete (Kieferbruch, ich war bis zum 9. 2. im Krankenhaus in Behandlung). Das dritte Verhoer hatte dann am gleichen Nachmittag stattgefunden, bei welchem ich erneut einen Schlag ins Gesicht erhielt. Ich gestand schließlich, daß es sich bei dem Ausweis in englischer Sprache um einen Gesundheitspaß zur Auswanderung nach Australien handelte. Man sagte mir wiederum, daß ich Agent sei und fragte mich nach einem Fluechtlingslager am Sachsen-damm. Das Bekanntsein dieses Lagers konnte ich verneinen und man ließ mir aber noch immer keine Ruhe, sondern fragte mich nach Soziallaemtern und aehnlichem.

Am naechsten Tage wurde ich gegen 10 Uhr ein letztes Mal vernommen. Ich bat um einen Arzt. Auf meine Bitte wurde ueberhaupt nicht reagiert und man brachte mich in meine Zelle zurueck.

Am Donnerstagabend wurde ich mit einem Wagen — begleitet von zwei Zivilisten und dem Chauffeur — wieder zum Alexanderplatz gebracht.

Ca eine halbe Stunde ließ man mich in der Zelle warten und brachte mich dann zur U-Bahn. Zwei Herren fuhren mit mir zum Thaelmann-Platz, wo sie mich noetigten, auszustiegen und mich auf den Ostsektor aufmerksam machten. „Sehen Sie sich noch einmal den Ostsektor an“. Ich stieg wieder ein und gelangte zum Nollendorfplatz, wo ich wohnhaft bin.

(Waehrend der Verhoere hatte man mir meinen Mantel zerrissen, meine Armbanduhr zerschlagen und mein Geld abgenommen.)

geschlossen
gez. Pohl

v. g. u.:
gez. Oskar Zwaka